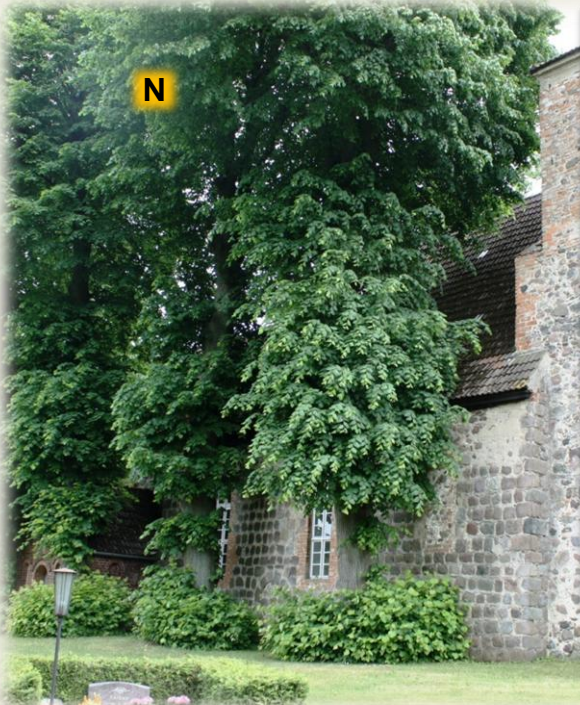


# 16259 Krüge-Gersdorf (MOL)

[~42 km nw 15306 Seelow; UTM: U33 424 5846]

Der Name Krüge soll von dem wendischen Wort „Kruk=Fichte“ abgeleitet sein und vermutlich Fichten-Aue bedeuten. Es gab aber 1264 im Gefolge des Markgrafen Otto auch einen Aricus de Croghe, der nach der deutschen Besiedlung vermutlich der erste Besitzer war. Krüge wird 1375 erstmals im Landbuch Kaiser Karls IV. erwähnt. Dort werden 50 Hufen Land, eine Kirche, eine Pfarre, ein Krug, ein Hof von 8 Hufen sowie 11 Kossäten aufgezählt. Die obrigkeitlichen Rechte scheinen größtenteils im Besitz von Hermann v. Wulkow und eines Mannes namens „Kurower“ gewesen zu sein. Sie besaßen, jeder zur Hälfte, die Gerichtsbarkeit. Aus einer anderen mittelalterlichen Urkunde ist zu ersehen, dass Krüge wüst lag. Im 30jährigen Krieg wurde das Dorf ebenfalls verwüstet. Das jetzige Gut wurde um 1800 gebildet. Bis 1945 waren die v. Trotha die Gutsherren. Nach Kriegsende übernahm die Sowjetische Militäradministration das Gut.

1828 wurde Krüge mit Gersdorf zusammengelegt. Später müssen die Orte aber wieder selbstständige Gemeinden geworden sein, denn 1958/59 erfolgte ein erneuter Zusammenschluss.



Der Bau der Dorfkirche wurde wahrscheinlich um die Mitte des 13. Jh. begonnen. Der Turm wurde erst 1699 – also etwa 450 Jahre später – angefügt. Der verbretterte Aufsatz mit kleiner Haube kam schließlich 1774 dazu.

So wie sich mittelalterliche Kirchen heute dem Betrachter darbieten, sahen sie lange Jahrhunderte nicht aus. Trotzdem waren sie auch damals in der Regel das imposanteste Gebäude eines Ortes, von Ritter-sitzen, Festen Häusern o. Ä. einmal abgesehen.

Der Innenraum ist flach gedeckt; die dreiseitige Empore stammt aus dem 18. Jh. wie auch das Sandsteinepitaph für Karl Wilhelm Nicolaus v. Röbel (+ 1718).

Neben dem oberen Viertel des westlichen Fensters in der äußeren Chor-Südwand ist ein Stein zu sehen, der ein nicht vollendetes Normalkreuz mit etwas breiter auslaufenden Balkenenden aufweist.

Auch dieses Relief könnte im Rahmen einer „Befähigungsprüfung“ entstanden sein. Hätte es religiösen oder liturgischen Charakter haben sollen, hätte man sich nicht mit einer solch dürftigen Arbeit zufrieden gegeben, zumal diese offensichtlich unvollendet geblieben ist.

**Feldsteinkirchen in der Nähe s. Brunow, Trampe (BAR), Wölsickendorf.**